

CHRISTINE OEFELE

Evangelienexegese als Partiturlesen

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)
J. Ross Wagner (Durham, NC)

490



Christine Oefele

Evangelienexegese als Partiturlesen

Eine Interpretation von Mk 1,1–8,22a
zwischen Komposition und Performanz

Mohr Siebeck

Christine Oefele, geboren 1968; seit 1990 Berufstätigkeit als Musikerin, Musiklehrerin, Chorleiterin und Dozentin in den Bereichen Kirchenmusik und Theologie; 1992 Abschluss als staatlich geprüfte Musiklehrerin; 2010 Bachelor of Theology, 2012 Master of Theology, 2018 Promotion zur Dr. theol. an der Universität Basel; 2013–18 Assistentin für Neues Testament an den Universitäten Bern und Basel; seit September 2018 Lehrbeauftragte für Hymnologie und Liturgik an der Hochschule der Künste Bern; seit Dezember 2018 Beauftragte für Gottesdienst und Musik in der Fachstelle Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und Postdoc am Institut für Neues Testament an der Universität Bern.
orcid.org/0000-0003-3066-4038

ISBN 978-3-16-156468-0 / eISBN 978-3-16-156469-7
DOI 10.1628/978-3-16-156469-7

ISSN 0340-9570 / eISSN 2568-7484
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen aus der Times gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt. Es wurde von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Dieses Buch ist eine überarbeitete Version meiner Dissertationsschrift „Seht, was ihr hört!“ (Mk 4,24) Exegese als Partiturlesen – eine Interpretation von Mk 1,1–8,22a“, die von der Theologischen Fakultät der Universität Basel im Februar 2018 angenommen wurde. Die Unterstützung anderer hat wesentlich dazu beigetragen, dass ich die Dissertation erfolgreich abschließen konnte und sie nun im Druck vorliegt. So sei an den Beginn ein großes Dankeschön gestellt – es gilt denjenigen, deren Namen ich im Folgenden erwähne, aber auch den vielen anderen, deren Nennung den Rahmen dieses Vorworts sprengen würde.

Mein Doktorvater Moisés Mayordomo ließ sich auf mein Grenzgängertum zwischen Exegese und Musikwissenschaft und auf eine somit eher experimentelle Arbeit mit ungewissem Ausgang ein und gewährte mir freie Hand in der Entwicklung meines hermeneutischen Ansatzes. Zudem stellte er mir als Assistentin, zuerst an der Universität Bern, dann an der Universität Basel, viel Zeit für meine eigene Forschung zur Verfügung. Diese Rahmenbedingungen – gedankliche und zeitliche Freiräume – waren unerlässlich für das Gelingen dieses Projekts. Auch Rainer Hirsch-Luipold, bei dem ich im Übergang von Bern nach Basel Assistentin war, sorgte dafür, dass ich mein Projekt weiterverfolgen konnte. Francis Watson diskutierte mit mir Fragen der Markusexegese und der Oralität der Evangelien und gab mir die Gelegenheit, meine Arbeit im neutestamentlichen Forschungskolloquium an der Universität Durham vorzustellen. Zudem hat er das Zweitgutachten verfasst und sich Zeit für die Reise nach Basel zur Defensio genommen. Im Rahmen des Frauen-Mentoringprogramms der Theologischen Fakultät der Universität Bern und darüber hinaus begleitete mich Annette Merz als Mentorin und unterstützte mich dabei, in der akademischen Welt Fuß zu fassen.

Durch die ganze Doktoratszeit hindurch stand mir Kurt Keller als interessierter und kundiger Berater in sämtlichen Fragen zur griechischen Sprache zur Seite und gab wertvolle Literaturtipps. Er hat die zahlreichen griechischen Passagen Korrektur gelesen und darüberhinaus immer wieder bei IT-Problemen geholfen. Daniel Allenbach hat die als Dissertation abgegebene Fassung innerhalb kurzer Zeit genauestens lektoriert und zudem einige inhaltliche Rückmeldungen gegeben.

Br. Thomas Dürr und die anderen Christusträger-Brüder gewährten mir oft ihre großzügige Gastfreundschaft. So hatte ich das Privileg, etliche Seiten dieses Buches bei bester Versorgung mit schönster Aussicht auf See und Berge im Gästehaus der Christusträger-Bruderschaft in Ralligen am Thuner See zu schreiben und gleichzeitig an Leib und Seele aufzutanken zu können.

Viele weitere Weggenossinnen und Weggenossen aus dem akademischen Umfeld, aus Familie und Freundeskreis wären hier noch zu nennen, ohne deren Begleitung und Unterstützung dieses Buch nicht entstanden wäre. Exemplarisch für diese vielen seien Ursula Meyer und Nancy Rahn namentlich erwähnt, deren Feuer für ihr je eigenes Dissertationsprojekt und deren Interesse am Austausch über Fachgrenzen hinweg für spannende Diskussionen weit über den neutestamentlichen Horizont hinaus sorgten und meine Begeisterung an „meinem Markus“ auch über Durststrecken hinweg am Leben erhielten.

Jörg Frey hat als Herausgeber die Arbeit in die Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament II“ aufgenommen und half in der Vorbereitung der Publikation bei inhaltlichen Fragen weiter. Von Seiten des Verlags wurde die Publikation bestens betreut von Katharina Gutekunst, Elena Müller und Rebekka Zech.

Druckkostenzuschüsse bekam ich von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und aus dem Dissertationenfonds der Universität Basel. Zum Gelingen der Arbeit trugen auch die Beiträge des Doktoratsprogramms der theologischen Fakultäten Basel, Bern und Zürich bei, die Kurse vor Ort und die Teilnahme an Fachtagungen ermöglichten, an denen ich Themen aus meinem Forschungsgebiet vorstellen und diskutieren konnte.

Last but not least sei „Markus“ selbst genannt, der schöpferische Geist hinter dem gleichnamigen Evangelium. Sein Text hat für mich auch nach Jahren intensiver Auseinandersetzung seine Faszination nicht verloren. Im Gegenteil, er begleitet mich weiterhin – als Ruf in die Nachfolge Jesu, der auch mir gilt, und zugleich als Zusage, dass das kleine Bisschen, was ich vom Evangelium verstanden habe, zum Leben genügt (vgl. S. 354).

Bern, im Mai 2019

Christine Oefele

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Zeichenerklärung zu den Grafiken	XII
Einleitung	1
I. Theoretische Grundlagen: Forschungskontext, Hermeneutik, Methodik, Einleitungsfragen	5
I.1. Verortung im Forschungsgebiet „Evangelien und antike Oralität“ ..	5
I.2. Vergleich des Markusevangeliums mit musikalischen Kompositionen	13
I.2.1. Vorüberlegungen: Vergleichbarkeit von Musik und Sprache	13
I.2.2. Das Markusevangelium im Vergleich mit musikalischen Kompositionen	15
I.2.2.1. Das Markusevangelium als „Werk“	15
I.2.2.2. Analogien zwischen dem Markusevangelium und musikalischen Kompositionen der abendländischen Tradition	16
I.3. Ein hermeneutisches Modell für eine an der akustischen Textgestalt orientierte Exegese	21
I.3.1. Wahrnehmende, auslegende und historische Lektüre: Die „literarische Hermeneutik“ von Hans Robert Jaub	21
I.3.2. Adaption der Jaub'schen „Literarischen Hermeneutik“ für die Exegese des Markusevangeliums	23
I.3.3. Das Selbstverständnis der Exegetin als professionelle Interpreten	26
I.4. Methodisch-praktische Fragen, die sich aus diesem hermeneutischen Modell ergeben	29
I.4.1. Welche „Partitur“ soll als Grundlage dienen?	29
I.4.2. Der Klang der Zeichen: Die Aussprache der Koine im 1. Jahrhundert	32
I.4.3. Anleihen aus der Musikanalyse für die Exegese	36
I.4.3.1. Sprache ist nicht Musik – die Notwendigkeit herkömmlicher exegetischer Methoden	36

I.4.3.2.	Das Konzept des Partiturlesens als Zugang zur akustischen Gestalt eines Textes	38
I.4.3.3.	Akustische Formgestaltung: Ein Spiel mit Wiederholung, Variation und Neuheit	40
I.4.3.4.	Repetitionsanalyse als Methode zur Untersuchung der akustischen Textgestalt	42
I.5.	Wahrnehmende, auslegende und historische Interpretation des Markusevangeliums	47
I.5.1.	Grafiken – die Darstellung der akustischen Textgestalt	48
I.5.2.	Übersetzung – heutiges Verstehen des Textes in der eigenen Sprache	48
I.5.3.	Kommentar – damaliges Verstehen und Zusammenschau der drei Lektüren	51
I.6.	Auf der Schwelle zur Auslegung: Einleitungsfragen	51
I.6.1.	Klassifizierung der Einleitungsfragen	52
I.6.2.	Zum historischen Kommunikationszusammenhang	52
I.6.3.	Literarische Integrität? Die Frage nach dem Markusschluss	56
II.	Die Struktur des Markusevangeliums	59
III.	Kommentar zu Mk 1,1–4,36a	69
III.1.	Die Ouvertüre: Anfang des Evangeliums (1,1–15)	69
III.1.1.	Die Struktur der Ouvertüre	69
III.1.2.	Der Anfang des Anfangs: Wie geschrieben steht (1,1–4)	73
III.1.3.	Taufe I: Ganz Judäa und alle Jerusalemer (1,5–8)	90
III.1.4.	Taufe II: Jesus aus Nazareth in Galiläa (1,9–11)	94
III.1.5.	Das Ende des Anfangs: Auftakt der Verkündigung Jesu in Galiläa (1,12–15)	101
III.1.6.	Zusammenfassung der Exegese zu 1,1–15	107
III.2.	Erster Hauptteil Galiläa I: Am Meer von Galiläa (1,16–3,35)	110
III.2.1.	Die Struktur des ersten Hauptteils	110
III.2.2.	Die Kunde von der Vollmacht Jesu breitet sich aus (1,16–2,13a)	114
III.2.2.1.	Simon und Andreas, Jakobus und Johannes: Die ersten Jünger (1,16–20)	114
III.2.2.2.	Auftakt in Kafarnaum: Wirkmächtige Worte in der Synagoge (1,21–29a)	120
III.2.2.3.	Hinausgegangen, um zu verkündigen (1,29–45)	128
III.2.2.4.	Wiederum in Kafarnaum: Wirkmächtige Worte in einem Haus (2,1–13a)	144
III.2.2.5.	Zusammenfassung der Exegese zu Mk 1,16–2,13a	160

III.2.3. Auseinandersetzungen mit den Pharisäern (2,13–3,6)	161
III.2.3.1. Levi: Noch ein Jünger? (2,13 f.)	161
III.2.3.2. Was für Tischgenossen! (Mk 2,15–17)	164
III.2.3.3. Feiern statt fasten (2,18–20)	172
III.2.3.4. Alte Kleider, junger Wein (2,21 f.)	177
III.2.3.5. Satt werden am Sabbat (2,23–28)	181
III.2.3.6. Am Sabbat Gutes oder Schlechtes tun? (3,1–7a)	188
III.2.3.7. Zusammenfassung der Exegese zu 2,13–3,7a	196
III.2.4. Zu wem gehört Jesus? Wer gehört zu Jesus? (3,7–35)	199
III.2.4.1. Massen von Menschen und Zwölf, die er wollte (3,7–19)	199
III.2.4.2. Volksauflauf im Haus (3,20 f.)	213
III.2.4.3. Auf Gottes Seite (3,22–30)	217
III.2.4.4. Draußen stehen, drinnen sitzen (3,31–35)	229
III.2.4.5. Zusammenfassung der Exegese zu 3,7–35	236
III.3. Das erste Zwischenspiel: Die Gleichnisrede vom Boot aus zum Land hin (4,1–36a)	237
III.3.1. Die Struktur der Gleichnisrede	237
III.3.2. Einleitende Bemerkungen des Erzählers (4,1 f.)	239
III.3.3. Gutes Land und andere Böden (4,3–9)	249
III.3.4. Intermezzo: Wer versteht das Geheimnis des Reiches Gottes? (4,10–13)	255
III.3.5. Die Auslegung: Die das Wort hören (4,14–20)	265
III.3.6. Offenbar und verborgen, Haben und Nichthaben (4,21–25)	273
III.3.7. Es wächst von selbst (4,26–29)	280
III.3.8. Vom Senfkorn zur Wohnstatt (4,30–32)	284
III.3.9. Abschließende Bemerkungen des Erzählers (4,33–36a)	287
III.3.10. Zusammenfassung der Exegese zu 4,1–36a	289
 IV. Die Fortführung der großen Linien im zweiten Hauptteil (4,35–8,22a)	 293
IV.1. Einleitende Bemerkungen	293
IV.2. Die Struktur des zweiten Hauptteils	294
IV.3. Wer ist dieser? Die Frage nach der Identität Jesu	302
IV.3.1. Was bisher geschah	302
IV.3.2. Ich bin's! Die Identität Jesu in den Geschichten von Booten und Broten	303
IV.3.2.1. Dem Wind und Meer gehorchen (4,35–5,2a)	303
IV.3.2.2. Der auf dem Meer vorübergeht (6,45–56)	306
IV.3.2.3. Ziemlich verzweifelt (8,10–22a)	308
IV.3.2.4. Der das Brot bricht (6,30–45; 8,1–9)	309

IV.3.3. Irdische Vergleiche – Kontraste und Kontinuitäten	318
IV.3.3.1. Irdische Vergleiche I: Herkunft, Mutmaßungen, ein falscher König, Vorgänger und Nachfolger (6,1b–32)	318
IV.3.3.2. Irdische Vergleiche II: Die falschen Lehrer (7,1–24a)	324
IV.3.4. Heiler, Exorzist und noch viel mehr (5,1–6,1a; 7,24–37) . .	326
IV.3.5. Strukturelle Beobachtungen zu Name und Titeln Jesu	329
IV.3.6. Zusammenfassung: Das Porträt Jesu in 4,35–8,22a	331
IV.4. Wer gehört zu ihm? Die Frage nach den Nachfolgern und Nachfolgerinnen Jesu	335
IV.4.1. Was bisher geschah	336
IV.4.2. Wer ist dieser? Vom wachsenden Unverständnis der Jünger in den Geschichten von Booten und Broten	337
IV.4.2.1. Furcht oder Ehrfurcht? (4,35–5,2a)	337
IV.4.2.2. Ein Gespenst auf dem Meer! (6,45–56)	338
IV.4.2.3. Mit (k)einem Brot im Boot (8,10–22a)	340
IV.4.2.4. Und sie aßen und wurden satt (6,30–45; 8,1–9) . .	342
IV.4.3. Nicht nur Jesus im Vergleich: Verschiedene In- und Outsider (6,1b–32; 7,1–24a)	343
IV.4.4. Geheilte, Befreite, Gläubige (5,1–6,1a; 7,24–37)	346
IV.4.4.1. Der verständige Gerasener – skeptische Allgemeinheit (5,1–21)	347
IV.4.4.2. Gerettete Töchter (5,21–6,1a)	349
IV.4.4.3. Die verständige Syrophönizierin (7,24–31a)	351
IV.4.4.4. Der passive Taubstumme (7,31–37)	354
IV.4.5. Zusammenfassung: Wer gehört nun zu Jesus?	355
IV.5. Die erste Blindenheilung, das Bekenntnis des Petrus und darüber hinaus – ein Ausblick	359
IV.6. Grafiken und Übersetzung zu Mk 4,35–8,22a	362
 V. Noch einmal Jauß: Der Text als Antwort auf Fragen seiner Zeit	 401
V.1. Pragmatik der Darstellung Jesu und der In- und Outsider in Mk 1,1–8,22a	401
V.2. Pragmatik der Ästhetik – Schlussfolgerungen von der Gestalt des Textes auf seine intendierte Rezeption	406
 VI. Polyphonie – ein Resümee	 411
VI.1. Verwoben sein und Mitweben – eine Stimme in der Polyphonie der Oralitätsforschung und des performance criticism	411

VI.2. Die Polyphonie des Markusevangeliums	414
VI.3. Cantus firmus und Kontrapunkt – die Paradoxien der Christologie und Theologie	417
VI.4. Weiterweben – ein offener Schluss	421
Bibliographie	423
A. Bibelausgaben, Quellen	423
1. Online-Faksimiles von Bibelhandschriften	423
2. Wissenschaftliche Ausgaben des Bibeltextes	423
3. Deutsche und englische Bibelübersetzungen	424
4. Werke antiker Schriftsteller, Sammlungen antiker Texte	424
5. Andere Quellentexte	425
B. Wörterbücher, Grammatiken und weitere Hilfsmittel	425
C. Sekundärliteratur	426
Stellenregister	439
Sachregister	451

Zeichenerklärung zu den Grafiken



Zusammengehöriger Abschnitt



Ringkomposition/Inclusio



Ringkomposition/Inclusio, bei der das rahmende Element auch in der Mitte erscheint



Ringkomposition/Inclusio mit mehreren Rahmenelementen



Parallelkonstruktion



Überlagerung von Parallelkonstruktion und Ringkomposition

- A B** Großbuchstaben: Für Wiederholtes auf größerer Ebene
- a b** Kleinbuchstaben: Für Wiederholtes auf Perikopen-Ebene
- $\alpha \beta$** Griech. Kleinbuchstaben: Für Wiederholtes auf engem Raum
- x^{var}** Variation zu x
- x^{opp}** Gegensatz zu x
- x^{pos/neg}** x mit und ohne Verneinung bzw. positiv/negativ
- x⁺** x erweitert
- x⁻** x verkürzt
- [x]** x in einer Position, in der es [noch] nicht formbildend ist (oft bei Vorausimaginationen)
- xx** Klangliche oder rhythmische Auffälligkeiten
- A B C** Serifenlose Großbuchstaben (am rechten Seitenrand): Bezeichnung von Formteilen
- *** In den Grafiken zu 4,35–8,26 (Kap. IV.6): Abweichung vom Wortlaut NA²⁸; Erläuterungen dieser textkritischen Entscheidungen im Anschluss an die Grafiken auf S. 398 f.

Einleitung

Grammaticae quondam ac musicae iunctae fuerunt.
Quintilian, Inst 1.10.17

Was denkt jemand, der oder die auf dem Cover einer neutestamentlichen Publikation „Evangelienexegese als Partiturlesen“ liest? Diese Frage hat mich beim Ringen um die Formulierung des Titels beschäftigt – schließlich sollte der Titel doch in etwa verraten, worum es in der vorliegenden Studie geht. Aber gleichzeitig sollen die Worte klingen und Assoziationen wecken, sie sollen gefallen, neugierig machen und dazu animieren, das Buch aufzuschlagen und zu lesen.

Von „Evangelienexegese“, so meine Überlegung, haben die intendierten Rezipierenden – zur Hauptsache Bibelwissenschaftler und andere interessierte Theologinnen – eine ziemlich genaue Vorstellung: Das ist für sie die Auslegung einer bestimmten Gattung neutestamentlicher (evtl. auch anderer frühchristlicher) Texte. Anders liegt der Fall wohl bei „Partiturlesen“, doch ist die *Intentio auctricis* durchaus erreicht, wenn dieser Ausdruck im Titel zunächst einfach Assoziationen in die Richtung „hat mit Musik zu tun“ bei der potentiellen Leserschaft zu wecken vermag.

Literatur und Musik zusammenzubringen, das ist keine neue Idee. Sprach- und Tonkunst, so Quintilian, hätten seit jeher miteinander zu tun, einst seien sie gar „vermählt“ (*iunctae*) gewesen. Mit dem eingangs zitierten Diktum leitet Quintilian aber nicht einfach einen geschichtlichen Rückblick ein, um dann festzustellen, dass nun, zu seiner Zeit, alles anders sei, sondern beginnt damit seine Argumentation, warum sich ein Redner in Ausbildung auch mit Musik befassen müsse.¹ Wie die Musik sei in der Sprache die Stimme durch *ῥυθμός* und *μέλος* bestimmt, also durch die Ordnung der Zeit und durch den Klangstrom der Töne. Deren der jeweiligen Situation und Kommunikationsabsicht angemessene Gestaltung diene auch in einer Rede dazu, das Publikum emotional anzusprechen.

Sprache ist also Klangkunst; darin ist sie der Musik vergleichbar und hat damit neben der kognitiven Ebene eine zweite, die sinnlich wahrnehmbare, auf der sie ihr Publikum anspricht. Das gilt auch für literarische Texte – insbesondere, wenn sie nicht wie heutige Romane primär für eine stille Lektüre einzelner gedacht sind, sondern, wie in der Antike für Literatur üblich, für einen Vortrag vor Publikum.

¹ Vgl. Quint.Inst 1.10.17–33, im Folgenden insbes. 1.10.22–25.

Diese Doppelbödigkeit von Sprache, von Sprachkompositionen wie dem Markusevangelium spielt in der vorliegenden Arbeit eine wichtige Rolle: Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, die akustische Gestalt des Textes seiner Auslegung zugrunde zu legen. Mein Interesse an der hörbaren Gestalt des Markusevangeliums erschöpft sich jedoch nicht in der Frage nach der Aussprache des Griechischen, der Beschreibung von rhetorischen Figuren, Klangspielen oder der vielleicht vorhandenen Metrik. Es richtet sich allgemeiner auf das Evangelium als Komposition, als Werk, das in seiner spezifischen akustischen Gestalt etwas zum Ausdruck bringt, das gehört und verstanden werden wollte und will.

Das grundsätzliche Problem ist dabei die Flüchtigkeit akustischer Ereignisse; das Markusevangelium in seiner Klanggestalt, wie es seine ersten Hörerinnen erlebten, ist uns heute nicht mehr zugänglich, sondern nur seine schriftlichen Fixierungen, seien es die antiken Manuskripte oder auch akute wissenschaftliche Textausgaben.

Hier kommt das aus dem Bereich der Musik entlehene Konzept des Partiturlesens ins Spiel. Während ein heutiger Leser bei seiner Lektüre von „Literatur“ sich kaum aktiv überlegt,² wie das klingt, was er visuell wahrnimmt, ist es für eine Musikerin selbstverständlich, dass die Zeichen auf den Notenblättern eine Klangkomposition festhalten, die für eine Aufführung bestimmt ist; sie liest die Partitur, um sich ein Stück anzueignen und es dann aufzuführen – oder anders ausgedrückt, zu interpretieren. Das Konzept des Partiturlesens eröffnet auch einen Zugang zur akustischen Gestalt von schriftlich überlieferten Sprachtexten, die ebenfalls für eine Aufführung konzipiert sind.

„Evangelienexegese als Partiturlesen“ bringt also eine methodisch-hermeneutische Herangehensweise auf den Punkt: Das Markusevangelium wird in seiner doppelten Medialität als Komposition wahrgenommen, die für die aurale Rezeption konzipiert ist und in schriftlich-visueller Fixierung vorliegt. Damit gehört diese Dissertation in den Bereich der orality studies und des performance criticism; wie die Bezeichnungen der Forschungsfelder schon vermuten lassen, forschen in ihnen vor allem englischsprachige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. So beginnt das Kapitel zu den theoretischen Grundlagen mit einer kurzen Beschreibung dieses Forschungskontextes und einer Verortung der eigenen Arbeit (I.1.). Um das von der Musik inspirierte Konzept des Partiturlesens auf literarische Texte anwenden zu können, ist eine Reflexion notwendig, inwiefern sich das Markusevangelium mit musikalischen Kompositionen vergleichen lässt bzw. allgemeiner, worin sich Sprache und Musik gleichen, aber auch, was sie voneinander unterscheidet (I.2.). Von dort aus führt der Weg zur Frage nach einem hermeneutischen Modell, das bei der Interpretation vom Primat der hörbaren Gestalt ausgeht, dabei das Werk zugleich in seiner Aussageabsicht und in

² Unbewusst geschieht das sehr wohl. Beobachtet man sich beim Lesen verschiedensprachiger Texte, wird man bemerken, dass man sich den Text in der jeweiligen Aussprache vorstellt, also durchaus eine spezifische Klangvorstellung mit den Zeichen auf dem Papier verbindet.

seinen historischen Bezügen wahrnimmt (I.3.). Auf dieser Basis werden Aspekte der exegetischen Praxis in den Blick genommen und die Repetitionsanalyse vorgestellt, die im Verbund mit bereits etablierten Methoden in der folgenden Auslegung des Markusevangeliums Anwendung findet (I.4.). Kapitel I. schließt mit Erläuterungen zur Applikation des hermeneutischen Zugangs auf die Darstellung der Auslegung (I.5.) und mit einer kurzen Positionierung zu den Einleitungsfragen des Markusevangeliums (I.6.).

Der Untertitel „Eine Interpretation von Mk 1,1–8,22a zwischen Komposition und Performanz“ hält zweierlei fest: Zum einen beschränkt sich diese Studie nicht auf theoretische Überlegungen zur Evangelienexegese, sondern möchte einen materiellen Beitrag zur Auslegung des Markusevangeliums leisten. Zum zweiten ist mit der Lokalisierung zwischen Komposition und Performanz schon angedeutet, wo sich die Exegetin verortet: Sie bleibt der klassischen Exegese treu, indem sie sich mit dem beschäftigt, was geschrieben steht. Sie studiert die „Partitur“ des Evangeliums – unter Anwendung des gewählten hermeneutischen Modells und der entwickelten Methode, aber im Bewusstsein, dass die Komposition, die sie in visuellen Zeichen vor sich hat, für eine Performanz konzipiert ist, also zum Klingen gebracht werden will.

Die Auslegung des Markustextes ist in vier Kapitel gegliedert. Am Anfang steht ein Überblick über das ganze Evangelium (II.). Die Exegese zu Mk 1,1–4,36a (III.) wurde in der Form eines klassischen Kommentars ausgearbeitet, diejenige zu Mk 4,35–8,22a (IV.) legt den Fokus auf die beiden thematischen Hauptlinien, die sich bis zur Gleichnisrede herauskristallisiert haben. Dementsprechend wird hier der Text des Evangeliums nicht fortlaufend kommentiert, sondern entlang der beiden Fragen „Wer ist dieser?“ (IV.3.) und „Wer gehört zu ihm?“ (IV.4.) besprochen. Das letzte exegetische Kapitel bietet einen kurzen Ausblick auf den Fortgang des Evangeliums ab 8,22 (IV.5.). Die Ergebnisse der Exegese werden schließlich aus pragmatischer Perspektive auf die Funktion des Textes in seinem ursprünglichen Kommunikationszusammenhang hin ausgewertet (V.). Die Arbeit endet, wie üblich, mit einem Rück- und Ausblick (VI.).

Dem Leser seien noch ein paar technische Hinweise mit auf den Weg gegeben, die ihm das Verständnis erleichtern sollen:

Abkürzungen richten sich in den meisten Fällen nach der dritten Auflage von Schwertners IATG. Einige Hilfsmittel sind dort nicht genannt, ebenso wenig die allermeisten der verwendeten Bibelübersetzungen. Auf Bibelkommentare wird in den Anmerkungen durch den Namen des Autors, das Kürzel des kommentierten Buches und allenfalls eine Bandnummer verwiesen (z. B. LUZ, Mt I; FRANCE, Mk). Bei Autoren gleichen Namens wird in den Anmerkungen zur Unterscheidung der Vorname (wo möglich, abgekürzt) angegeben; eine Ausnahme bildet dabei der vielzierte Markus-Kommentar von A. Collins (dort nur COLLINS, Mk). Die Abkürzungen von Namen (und Werktiteln, falls aufgeführt) antiker christ-

licher und jüdischer Autoren orientieren sich am Abkürzungsverzeichnis der RGG⁴, jene der anderen antiken Autoren am Abkürzungsverzeichnis des LSJ und wurden, wo Werktitel nicht aufgeführt waren, ebenfalls durch eigene Abkürzungen ergänzt. In der Bibliografie sind – unabhängig davon, ob aus Verzeichnissen übernommen oder selbst gesetzt – bei Bibelausgaben, Grammatiken und Wörterbüchern sowie bei Werken antiker Schriftsteller und Sammlungen antiker Texte die verwendeten Abkürzungen in eckigen Klammern in Kursivdruck angegeben (z. B. [*Luther 2017*], [*BDR*], [*Plut. glor. Ath.*]).

Einfache Anführungszeichen dienen zur Kennzeichnung von Übersetzungen von Texten aus dem Griechischen, Hebräischen und Aramäischen. Wo nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen von der Autorin. Einzelne Wörter oder Satzfragmente aus Bibeltexten, die im laufenden Kommentartext auf deutsch zitiert werden, werden zum einen unabhängig vom Tempus in der Originalsprache meistens im Präsens – bei Rückblick auf Perikopen auch im Imperfekt oder Perfekt – wiedergegeben und zum anderen dem grammatikalischen Zusammenhang des Kommentartextes angepasst.

Die Zeichenerklärung zu den Grafiken findet sich auf Seite XII f.; in den Kap. III. und IV. wird jeweils mit (Vgl. *Abb. X*, S. Y) auf die jeweilige Grafik hingewiesen, falls sich diese nicht innerhalb der sie erläuternden Ausführungen befindet.

Eine Autorin, der der Klang der Sprache wichtig ist, tut sich schwer mit einer gendergerechten Sprache. Verwendet sie jeweils die maskuline und die feminine Form, wird der Text schwerfällig; kommen noch Nebensätze hinzu, die sich korrekt auf beide genannten Genera beziehen wollen, wird die Konstruktion so kompliziert, dass das eigentlich zu Sagende untergeht. Inklusive Schreibweisen wie LeserInnen oder Hörer*innen sind stumm – diese schriftlichen Lösungen haben keine Klangentsprechung. Ich habe mich daher dafür entschieden, maskuline und feminine Formen abzuwechseln, ohne dabei einen strengen Rhythmus einzuhalten. Mir ist bewusst, dass auch das keine optimale Lösung ist, weil zumindest mein eigenes Sprachempfinden so geeicht ist, dass ich das jeweils andere Geschlecht nicht automatisch mithöre und es dadurch manchmal zu Irritationen kommt (nein, wenn „Hörerinnen“ steht, ist nicht an ein exklusiv weibliches Publikum gedacht, und „Leser“ sind nicht zwingend alle männlich). Aber vielleicht lehren solche Irritationen neu sehen, hören und verstehen? Das wäre sicher im Sinne des Markus.

Kapitel I

Theoretische Grundlagen: Forschungskontext, Hermeneutik, Methodik, Einleitungsfragen

I.1. Verortung im Forschungsgebiet „Evangelien und antike Oralität“

An den Beginn dieses Kapitels sei ein einfaches historisches Faktum gestellt: Die Evangelien sind wie auch alle anderen Schriften des Neuen Testaments in einer Gesellschaft entstanden, in der der Großteil der Bevölkerung kaum lesen und schreiben konnte.¹ Texte aller Art wurden in der Antike primär in akustischer Gestalt vermittelt; sie wurden vorgetragen und von einer Zuhörerschaft über das Ohr rezipiert.² Bis in unsere Zeit sind natürlich nur solche Texte überliefert, die irgendwann, sei es von vorneherein oder (wie die Homerischen Epen) erst nach einer Zeit rein mündlicher Weitergabe, schriftlich aufgezeichnet wurden. Will man den Evangelien in ihrer Eigenart als gesprochene und gehörte Texte gerecht werden, muss man sich des Unterschiedes zu unserer visuellen Konzeption von „Text“ bzw. „Literatur“ bewusst sein – zu selbstverständlich werden diese Bezeichnungen heute mit Buchstaben auf Papier oder Bildschirmen gleichgesetzt, die, wenn sie gelesen werden, nur in den seltensten Fällen zu hören sind.

¹ Vgl. aus der Fülle der Literatur zum Thema z. B. THOMAS, *Literacy*; GAMBLE, *Books*; RAIBLE, *Medien-Kulturgeschichte*, 69–108.

² Nach Achtemeier war in der Antike sowohl die Produktion als auch die Rezeption von Literatur „predominantly, indeed exclusively, oral“ (ACHTEMEIER, *Omne verbum*, 12). Wenngleich andere (vgl. z. B. GILLIARD, *More silent reading*; GAVRILOV, *Techniques of reading*) gegen die Ausschließlichkeit, mit der Achtemeier formuliert, opponieren, so stellen sie doch nicht in Frage, dass der Vortrag von Texten, insbesondere von literarischen Werken, gängige Praxis war. Sie verweisen auf Passagen in antiken literarischen Werken, die zeigen oder die Möglichkeit offen lassen (so die Beispiele aus Bühnenwerken von Euripides und Aristophanes bei GILLIARD, *More silent reading*, 690 f.; GAVRILOV, *Techniques of reading*, 66.68), dass auch leises Lesen praktiziert wurde. Dabei fällt auf, dass die zitierten Beispiele nur das leise Lesen von kürzeren Texten (z. B. Briefe, Dokumente) bezeugen. Zudem ist klar, dass dieser selbständige Zugang zu schriftlich fixierten Texten nur wirtschaftlich besser gestellten und gebildeten Leuten offenstand (vgl. GAVRILOV, *Techniques of reading*, 68 f.). Die Worte aus der Prokatechesis Kyrills von Jerusalem, die Slusser als Beleg für leises Lesen in christlichen Kreisen anführt, sind spät (ca. 350 n. Chr.) und demonstrieren zudem eher die Gültigkeit der darin explizit erwähnten Maxime „Das Weib schweige in der Gemeinde“ als die tatsächliche Praxis leisen Lesens (die Frauen dürfen die Lippen bewegen, aber andere sollen nichts hören; vgl. SLUSSER, *Reading silently*, 499).

In den 1930er-Jahren fand die akustische bzw. performative Dimension antiker Literatur in den Arbeiten Milman Parrys zur Aufführungspraxis Homerischer Epen³ erstmals in der klassischen Philologie Beachtung; schnell weitete sich – schon bei Parry selbst⁴ – der Horizont: Texte ganz unterschiedlicher geografischer und historischer Herkunft wurden seither als Artefakte mündlicher Kommunikation aus den Perspektiven mehrerer Fachrichtungen untersucht. Als Initialzündung zur Auseinandersetzung mit der Frage nach der Oralität der Evangelien gilt, so der einhellige Tenor der neueren Literatur aus dem Bereich der neutestamentlichen Oralitätsforschung, Werner Kelbers *The Oral and the Written Gospel* aus dem Jahr 1983.⁵ Kelber – wenngleich er auch orale Merkmale im schriftlichen Text erkennt – baut seine Argumentation auf dem radikalen Gegensatz von Mündlichkeit und Schriftlichkeit⁶ auf und entwickelt in Absetzung von der formgeschichtlichen Schule eine pointierte These: Das Markusevangelium mit seiner Konzentration auf die Vergangenheit, auf Leiden und Tod Jesu, sei nicht in Weiterentwicklung der oralen Tradition, sondern als Gegenform zum mündlichen Evangelium entstanden, in dem die Stimme des lebendigen Auferstandenen präsent war.⁷ Dieser schriftliche Text sei ein Zeugnis dafür, dass das christliche Bewusstsein seiner „oralen Infantilität“ entwachsen sei und nun ein voll historisiertes Verständnis von Leben und Tod des Messias gewonnen habe.⁸

Unbestritten war Kelbers Werk trotz seiner gewagten These⁹ der Anstoß dafür, dass der Faktor Mündlichkeit in der neutestamentlichen Exegese breitere Beachtung fand, doch war es nicht die erste Studie auf diesem Themengebiet. Kurz zuvor (1980) veröffentlichte Joanna Dewey ihre Dissertation *Markan Public Debate*¹⁰, in der sie die Textstrukturen in Mk 2,1–3,6 rhetorisch analysiert und deren Zusammenhang mit der theologischen Intention des Markus untersucht. Basis für ihre Ausrichtung am *rhetorical criticism* ist – konträr zu Kelbers These des Gegensatzes – ihre Annahme, dass bei populärer Literatur des 1. Jahrhunderts zwischen schriftlicher und mündlicher Kompositionsweise kaum unterschieden werden könne und auf jeden Fall mit Rezeption über das Ohr zu rechnen sei.¹¹

³ PARRY, *Studies I: Homer*; PARRY, *Studies II: Homeric Language*.

⁴ Nach den Arbeiten, die sich auf frühgriechische Texte konzentrierten (vgl. Anm. 3), folgte eine komparative Studie, in der Parry von der aktuellen Praxis des Vortrags südslawischer Heldengedichte und deren formelhafter Gestaltung Rückschlüsse auf die Homerischen Epen zog (PARRY, *Whole Formulaic Verses*).

⁵ KELBER, *Oral and Written Gospel*.

⁶ A. a. O., 210.

⁷ A. a. O., 207.209 u. ö.

⁸ A. a. O., 211.

⁹ Hurtado z. B. kritisiert Kelbers These und einige damit zusammenhängende Implikationen, Horsley hingegen hebt die Kontinuität zur späteren Oralitätsforschung hervor (vgl. HURTADO, *Greco-Roman Textuality*; HORSLEY, *Oral Performance*).

¹⁰ DEWEY, *Markan Public Debate*.

¹¹ Vgl. a. a. O., 29 f.

Sieht man von der „Schallanalyse“ der 1920er-Jahre ab, die wohl eher als Kuriosum einzuordnen ist,¹² stammt der, soweit ich sehen kann, früheste Beitrag aus dem Jahr 1961 von Charles H. Lohr. Sein von der späteren Oralitätsforschung zu den Evangelien kaum beachteter Artikel *Oral Techniques in the Gospel of Matthew*¹³ steht in seiner Grundhaltung – Beachtung der Einbettung des schriftlichen Textes in ein orales bzw. performatives Setting – wie Deweys Arbeit der aktuellen neutestamentlichen Oralitätsforschung wesentlich näher als Kelber. Lohr knüpft u. a. an die Forschungen von Parry und dessen Schüler und Mitarbeiter Albert B. Lord an, der die Arbeiten seines früh (1935) verstorbenen Lehrers weiterführte, und weist an der mathäischen Komposition Charakteristika oraler Literatur nach. Insbesondere präsentiert er eine symmetrische Gesamtstruktur des Evangeliums,¹⁴ die in ihrer Art der hier für das Markusevangelium – dieses hält Lohr kurioserweise für unstrukturiert!¹⁵ – vorgeschlagenen vergleichbar ist.¹⁶ Wie Kelber nimmt auch er auf die Konzeption von Mündlichkeit der formgeschichtlichen Schule Bezug. Anders als dieser, der daran die Nichtbeachtung der unterschiedlichen Medialität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit kritisiert, sieht Lohr das Manko darin, dass der orale Faktor nur bis zur Ebene der „Kleinliteratur“ berücksichtigt und auf der Ebene der Gesamtkomposition zu Unrecht ausgeblendet wird.¹⁷

An dieser Stelle soll nun kein umfassender Überblick über die verschiedenen Entwicklungen der neutestamentlichen Oralitätsforschung nach Kelbers *The Oral and the Written Gospel* gegeben werden; diese notwendige Arbeit ist in jüngerer Zeit schon von anderen – erwähnt seien der Artikel *Orality and the Gospels: A Survey of Recent Research* von Kelly R. Iverson und die methodengeschichtlichen Kapitel in Bernhard Oestreichs Monografie *Performanzkritik der Paulusbriefe*¹⁸ – geleistet worden. Ich möchte hier nur auf diejenigen Aspekte eingehen, die zur Verortung der vorliegenden Arbeit notwendig sind.

In den einschlägigen Publikationen begegnen immer wieder Bezeichnungen wie *oral literature*, *oral traditional literature*,¹⁹ *oral-written texts*²⁰ und *performance literature*.²¹ Das Konzept, das hinter diesen Fachwörtern steht, durchbricht

¹² Die vom Philologen Eduard Sievers entwickelte „Schallanalyse“ geht davon aus, dass in Musikstücken und in Texten unter Anwendung von Sprache und Gesten durch ein kompliziertes, esoterisch anmutendes Verfahren von speziell veranlagten und eingeweihten Fachleuten Stimmen klassifiziert und, z. B. im Falle mehrerer Autoren, voneinander geschieden werden können (vgl. SIEVERS, Ziele und Wege). Johannes Jeremias und andere Exegeten waren zwar selbst der Methode nicht mächtig (vgl. JOH. JEREMIAS, Apostolischer Ursprung, 13), übernahmen aber Sievers' Stimmscheidungen in neutestamentlichen Texten, der z. B. im Markusevangelium – ganz in der Tradition des Papiaszitates – die Stimme des Petrus erkennen will und demzufolge eine „Quelle P“ postuliert (vgl. a. a. O., 29–31). Den Hinweis auf diese Episode der Geschichte der Exegese verdanke ich Martin Leutzsch.

¹³ LOHR, *Oral Techniques*.

¹⁴ Vgl. a. a. O., 427.

¹⁵ Vgl. a. a. O., 434 f.

¹⁶ Vgl. Kap. II.

¹⁷ Vgl. a. a. O., 403 f.

¹⁸ Vgl. IVERSON, *Orality*; OESTREICH, *Performanzkritik*, 7–86.

¹⁹ Beide Ausdrücke z. B. bei Pieter J. J. Botha (BOTH, *Mark's Story*, 304.307 et passim).

²⁰ HORSLEY, *Oral and Written Aspects*, 101.

²¹ RHOADS, *Performance Events*, 169.

das von der formgeschichtlichen Schule etablierte und bis heute noch vielfach unhinterfragte Denkmuster, in dem Mündlichkeit primär als Vorstufe für die Entstehung der Evangelien als „Schriften“ gilt. „Orale Literatur“ hingegen macht deutlich, dass Mündlichkeit und Schriftlichkeit in diesen Texten viel enger und vielschichtiger miteinander verknüpft sind als in einer zeitlich linearen Abfolge: Die Evangelien sind sozusagen oral-literale Zwitterwesen – schriftlich fixiert, oft nach Diktat kopiert, vorgetragen und gehört. Sie existierten nicht nur als Schriften, sondern wurden jeweils neu lebendig in ihrer „Aufführung“ vor Publikum, die von Fall zu Fall – je nach Vortragendem, nach Publikum, nach Örtlichkeit, nach Situation – sehr variieren konnte. Untrennbar gehörte die in der Aufführung erlebbare Gestalt zum Evangelium: Tonfall, Gesten, Mimik, Interaktion des Interpreten mit dem Publikum etc.²²

Der Einbezug der Oralitätsforschung in die Exegese eröffnet einen Spielraum für mögliche Szenarien der Produktion, Tradierung und Rezeption der uns heute auf Papier vorliegenden Evangelien: Auch für elaborierte Gesamttex te ist in der Antike eine rein mündliche „Herstellung“ und Tradierung vorstellbar, auf die erst später eine Verschriftlichung folgte; von den neutestamentlichen Texten wird dies von manchen Exegeten für das Markusevangelium in Erwägung gezogen. Die Frage, ob der uns schriftlich überlieferte Text – die Variantenbreite der Lesarten wird dabei meist nicht thematisiert – eine nach vielen wiederholten Vorträgen ausgefeilte Fassung darstellt oder ein Zufallsnotat einer x-beliebigen Aufführung mit ihren situativ bedingten Eigenheiten ist, wird dabei unterschiedlich beantwortet.²³ Andere hingegen halten das Markusevangelium für eine schriftliche Komposition mit deutlichen oralen Zügen, da es für eine rein orale Produktion eine zu hohe innere Konsistenz aufweise.²⁴ Bezüglich der Textentstehung werden also verschiedene Möglichkeiten durchgespielt, bei denen der Faktor Mündlichkeit unterschiedlich gewichtet wird. Unumstritten ist unter den der Oralitätsforschung zugewandten Neutestamentlerinnen die These, dass die Evangelien für den mündlichen Vortrag und damit für eine Rezeption über das Ohr konzipiert

²² Vgl. zur damaligen Aufführungspraxis die einschlägigen Kapitel „Delivery“ (SHINER, *Proclaiming*, 77–102), „Gesture and Movement“ (a. a. O., 127–142) und „The Audience“ (a. a. O., 143–152) bei Shiner. Dewey hebt die Bedeutung der Erfahrung und der Partizipation an der Aufführung für Interpreten und Publikum hervor (vgl. DEWEY, *Mark as Oral-Aural Event*, 151–157). Sehr ähnlich auch Shiells Kapitel „Conventions of Greco-Roman Delivery“ (SHIELL, *Reading Acts*, 34–103). Kritisch gegenüber einer Vorstellung eines lebendigen, auswendigen Vortrags äußert sich hingegen Näs selqvist, der postuliert, dass der Lektor sitzend und mit einem Manuskript in der Hand vorgetragen habe. Deshalb könne er nicht gestisch agiert haben; auch die Mimik habe beim Vortrag keine Rolle gespielt. Zur Interaktion mit dem Publikum äußert er sich nicht (vgl. NÄSSELQVIST, *Public Reading*, 117).

²³ Whitney Shiner vertritt aufgrund der komplexen Tripelstruktur des Markusevangeliums die erste Position; ähnlich argumentiert auch Larry W. Hurtado. Pieter J. J. Botha wäre als Vertreter der Zufallsnotat-Hypothese zu nennen (vgl. SHINER, *Memory Technology*, 164 f.; HURTADO, *Greco-Roman Textuality*, 307.322; Botha, *Mark's Story*, 307).

²⁴ Vgl. DEWEY, *Oral Methods*, 33.43 f.

wurden. Das ist schon aufgrund der mangelnden Lesefähigkeit²⁵ des Großteils der Bevölkerung kaum anders anzunehmen und wird durch die Tatsache bestärkt, dass die Texte Charakteristika aufweisen, die sich zeit- und kulturübergreifend in oraler Literatur finden: Episodische Erzählweise, Parallelismen und Ringkompositionen, bildliche Sprache, überwiegend parataktische Satzanschlüsse, akustische Techniken auf Mikro- und Makrolevel.²⁶ In diesem Zusammenhang wird oft betont, dass das Markusevangelium als Ganzes komponiert und ursprünglich am Stück vorgetragen wurde.²⁷

Historisch betrachtet gibt es für den Gesamtvortrag der einzelnen neutestamentlichen Bücher keine externen Belege. Allerdings fehlen für diese frühe Zeit generell Beschreibungen der Auführungspraxis. So ist auch die später übliche perikopenweise Lesung im 1. Jahrhundert noch nicht nachweisbar.

Im Neuen Testament selbst ist neben dem vielfach präsenten Lesen der „Schriften“ vom Lesen der Briefe die Rede (vgl. z. B. Apg 15,31; 1 Thess 5,27; Kol 4,13); insbesondere bei den echten Briefen ist anzunehmen, dass sie innerhalb eines kurzen Zeitraums ganz – nicht zwingend am Stück – vorgelesen wurden. Zudem findet sich am Anfang der Offenbarung eine Seligpreisung ‚dessen, der vorliest, und derer, die zuhören‘ (μακάριος ὁ ἀναγινώσκων καὶ οἱ ἀκούοντες τοὺς λόγους τῆς προφητείας καὶ τηροῦντες τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα, Offb 1,3), die sich offensichtlich – man beachte auch die Inklusio um die Gesamtkomposition, die durch die mehrfache Wiederaufnahme dieses Anfangs am Schluss entsteht (Offb 22,7.9.10.18.19) – auf das ganze Buch bezieht. Eine solche Rahmung, die sich an die Zuhörenden dieser ‚Worte der Weissagungen (dieses Buches)‘ (1,3; 22,18) richtet, passt am besten, will man sie nicht als stilisiert im Sinne einer rein fiktiven Kommunikationssituation verstehen, zu einem Setting, in dem die ganze Offenbarung von einem Lector vor Publikum vorgetragen wird.

Die früheste Erwähnung einer Evangelienlesung findet sich bei Justin in Apol. I 67.3, der den Sonntagmorgengottesdienst in Rom um 155 beschreibt.²⁸ Dort heißt es, es werde aus den ‚Erinnerungen der Apostel²⁹ und den Aufzeichnungen der Propheten‘ gelesen, ‚solange es möglich‘ bzw. ‚solange Zeit dafür ist‘ (μέχρις ἐγχορεῖ). Das klingt zwar nicht nach Lesung nur kurzer Perikopen, aber auch nicht nach einer Gesamtauführung. Beachtet werden sollte jedoch, dass diese Lesung im Rahmen einer schon recht ausgefeilten Liturgie situiert ist, die so für das 1. Jahrhundert nicht nachzuweisen ist. Ebenso halte ich es nicht für legitim, die in diesem Zitat Justins erkennbare Gleichstellung der Evangelien mit den Prophetenbüchern und damit ihre fak-

²⁵ Vgl. z. B. ALIKIN, Earliest History, 167; BRYAN, Preface to Mark, 70; SHINER, Proclaiming, 11; NÄSSELQVIST, Public Reading, 116. Rosalind Thomas unterscheidet verschiedene Grade des Lesen-Könnens. Mit „Lesefähigkeit“ ist hier *comprehension literacy* gemeint, d. h. unbekannte Texte von einer schriftlichen Vorlage lesen und verstehen zu können. Lesefähigkeit auf niedrigerem Level, *phonetic literacy* – bekannte Texte z. B. von Inschriften „der Spur nach“ wiedererkennen, einzelne Buchstaben entziffern können – war in der Antike v. a. in den Städten verbreiteter (vgl. THOMAS, Literacy, 9.11; ähnlich auch NÄSSELQVIST, Public Reading, 66).

²⁶ Vgl. z. B. IVERSON, Orality, 83 f.

²⁷ Vgl. z. B. SHINER, Proclaiming, 48 f.; RHOADS, Reading Mark, 177; DEWEY, Mark as Oral-Aural Event, 145; BOTHA, Mark's Story, 307; MALBON, Hearing Mark, 5. Zurückhaltender äußert sich Nässelqvist, der eine Gesamtrezitation (insbesondere bei der „Erstveröffentlichung“) für möglich, aber nicht für die Regel hält (vgl. NÄSSELQVIST, Public Reading, 110).

²⁸ Vgl. HAUSCHILD, Lehrbuch I, 104.

²⁹ Kurz zuvor erklärt Justin, dass damit die Evangelien gemeint sind (Just. Apol. I 66.3).

tische Anerkennung als „Schriften“ schon für die Entstehungszeit der Evangelien, im konkreten Fall des Markusevangeliums, zu postulieren. Dieses ist zunächst einmal kein normativ anerkannter Text, auch wenn ein solcher Selbstanspruch durchaus erkennbar ist; es muss sich innerhalb der Gemeinschaft der Christusgläubigen erst als solcher etablieren. Dementsprechend lässt sich die Praxis einer abschnittweisen Lesung aus den „Schriften“ mit anschließender Auslegung, die für das 1. Jahrhundert bei synagogalen Versammlungen (dort nur Texte der Tora) z. B. bei Josephus und Philo sichtbar³⁰ und auch im Neuen Testament erwähnt wird (Lk 4,16–27; Apg 13,14–41), nicht auf den Umgang mit den Evangelien in deren Entstehungszeit übertragen.

Im paganen Umfeld der Zeit hatte die öffentliche Lesung ganzer literarischer Werke durchaus ihren Platz.³¹ Von den dafür üblichen Settings – eine Art elitärer Lesezirkel, Rezitationen an öffentlichen Orten, abendliche Symposien in Privathäusern³² – kommt als Ort für einen Vortrag des Markusevangeliums, das weniger Missionscharakter hat, sondern sich eher an bereits Christusgläubige richtet,³³ am ehesten das Symposium in Frage, das auch in deren Gemeinschaften regelmäßig abgehalten wurde.³⁴

Das Postulat, das Markusevangelium sei für eine Aufführung am Stück komponiert worden, zieht die Forderung nach sich, dass die Exegese sich nicht mit der Arbeit an einzelnen Perikopen begnügen darf, sondern stets die Gesamtkomposition im Auge behalten muss.³⁵ Dementsprechend wird die Frage nach der (akustisch wahrnehmbaren) Gestalt des ganzen Markusevangeliums mehrfach thematisiert und unter dem Gesichtspunkt der Produktion, der Memorierung und der auralen Rezeption dargestellt.³⁶ Diese Arbeiten beschränken sich zumeist auf die *Darstellung* der Gesamtstruktur(en) und deren *technischer Funktion* im mündlichen Kommunikationssetting; die Frage nach deren *theologischer Bedeutung* bleibt im Großen und Ganzen unbeantwortet. Detaillierte Exegesen, die die Charakteristika oraler Literatur beachten, beschränken sich wiederum auf Teiltexpte; nur einzelne Autoren dieses Genres gehen über das rein Deskriptive hinaus und werten ihren Befund interpretatorisch aus.³⁷

³⁰ Vgl. ALIKIN, *Earliest History*, 150 f.

³¹ Vgl. ALIKIN, *Earliest History*, 149; NÄSSELQVIST, *Public Reading*, 109.

³² Vgl. NÄSSELQVIST, *Public Reading*, 68–71.

³³ Vgl. Kap. I.6.2., S. 55 f.

³⁴ Vgl. NÄSSELQVIST, *Public Reading*, 102; ALIKIN, *Earliest History*, 157; INCIGNERI, *The Gospel*, 48; SHIELL, *Reading Acts*, 133; KOBEL, *Dining with John*, 295.

³⁵ Vgl. z. B. DEWEY, *Oral Methods*, 33; BRYAN, *Preface to Mark*, 82–84; MALBON, *Hearing Mark*, 5; RHOADS, *Performance Events*, 176.

³⁶ Whitney Shiner und Joanna Dewey können in doppelter Hinsicht als Beispiele für zwei unterschiedliche Betrachtungsweisen gelten: Shiner beschreibt anhand von Textsignalen eine ausgefeilte Tripelstruktur des Markusevangeliums und bringt sie mit antiken Mnemotechniken – und damit mit der Produktions- und Traditionsseite – in Verbindung (SHINER, *Memory Technology*). Dewey hingegen argumentiert aus Hörersicht und weist die Annahme einer klar erkennbaren Struktur zurück. Vielmehr sei das Markusevangelium ein Gewebe aus sich überlagernden Vor- und Rückbezügen, das sich einer Unterteilung in klar abgrenzbare Einheiten entziehe (DEWEY, *Mark as Interwoven Tapestry*).

³⁷ So z. B. Joanna Dewey in ihrer Dissertation zu Mk 2,1–3,6 (DEWEY, *Markan Public Debate*) und Margaret E. Lee und Bernard B. Scott, die zu verschiedenen neutestamentlichen Teiltexnten „sound maps“ erstellen und interpretieren (LEE/SCOTT, *Sound mapping*). Kristina

Stellenregister

Abschnitte und Verse des Markusevangeliums, denen jeweils ein Kapitel gewidmet ist, werden in diesem Register nur dort aufgeführt, wo sie ausserhalb dieses Kapitels erwähnt werden. Da primär aus der Septuaginta zitiert und auf deren Wortlaut verwiesen wird, stehen die Bücher in deren Reihenfolge aufgelistet und es wird, wenn nicht anders vermerkt, deren Verszählung verwendet. Kursiv gedruckte Seitenzahlen verweisen auf Belege, die in den Anmerkungen zu finden sind.

Altes Testament		24,9–18	208
		31,14 f.	181
<i>Genesis</i>		33,18–23	308
1,1–2,3	237 f.	33,22 f.	339
1,1	77	34,3	208
1,30	316	34,5 f.	308
9,12	309	34,21	183
<i>Exodus</i>		<i>Leviticus</i>	
3,14	307	11,22	91
7	194	13	141 f.
7,3	194	13,45 f.	140
7,9 f.	309	14	141
7,13	194	14,8–10	142
7,14	194	20,9	325
8,11	194	<i>Numeri</i>	
8,15	194	14,33 f.	101
8,19	309	27,17	314
9,12	194	34,11	117
12,15	309	<i>Deuteronomium</i>	
13,3–37	309	2,30	194
16,1	311	5,16	325
16,4	311	6,4	152
16,15	311	6,22	309
16,19	311	13,2–4	309
16,35	101	16,3 f.	309
18,21	317	29,3	254, 341
18,25	317	30,11–16	196
19,12 f.	208	32,13	91
19,21–24	208	32,39	307
20,12	325		
21,17	325		
23,20	86 f., 89		

<i>Josua</i>		17,29	316
11,20	194	19,13	339
12,3	117	19,21	267
13,27	117	20,19	267
		24,2	267
<i>Richter</i>			
11,12	126	<i>1 Chronik</i>	
13,5	126	17,23	267
13,7	126	21,19	267
16,17	126		
17,8	183	<i>2 Chronik</i>	
		10,9	267
<i>1 Königtümer / 1 Samuel</i>		10,15	267
21,2–7	184, 186	18,16	314
21,2	184	32,34	309
		35,21	126
<i>2 Königtümer / 2 Samuel</i>			
2,20	307	<i>2 Esdras / Esra/Nehemia</i>	
4,10	79	19,10/Neh 9,10	309
16,10	126	19,15/Neh 9,15	311
18,20	79		
18,22	79	<i>Judith</i>	
18,25	79	11,19	314
18,27	79		
19,23	126	<i>Psalmen</i>	
23,2	267	1,1	171
		2	82
<i>3 Königtümer / 1 Könige</i>		2,2	99
2,4	267	2,6	83
17,17–24	238	2,7–9	99
17,18	126	2,7	99 f.
18,42	93	2,8 f.	100
19,5–8	103	2,9	100
19,8	101	2,10	99
19,11	308	7,10	171
19,19–21	116, 311	8	106
19,21	311	9,31	93
		18,7 ^{MT}	254
<i>4 Königtümer / 2 Könige</i>		22 ^{MT}	106
1,8	92	23 ^{MT}	316
2,1–22	116	24 ^{MT}	106
2,6–15a	92	36,17	171
2,15	93	44,24–27 ^{MT}	305
3,13	126	45 ^{MT}	106
4,17–37	238	47 ^{MT}	106
4,42–44	310, 314, 238	59,6 ^{MT}	305
7,9	79	64,6–8	304
9,36	267	65,8 ^{MT}	304
15,12	267	74,11	171

77,24	311	<i>Jesus Sirach</i>	
81,17 ^{MT}	91	17,6	341
88,9f. ^{MT}	304		
89,27f. ^{MT}	83	<i>Hosea</i>	
93 ^{MT}	106	1,1	77
95,2	79	1,2a	77
96–99 ^{MT}	106	4,1	267
103 ^{MT}	106		
103	286 f.	<i>Amos</i>	
104 ^{MT}	106	3,1	267
104,40	311	5,1	267
106,23–30	304 f.	7,16	267
106,27f.	338	8,11	267
106,30	338		
110,3 ^{MT}	83	<i>Micha</i>	
113,14	254	5,1–5	81
113,16	254	6,1	267
114 ^{MT}	106		
145 ^{MT}	106	<i>Joel</i>	
145,1 ^{MT}	106	3,2	95
145,3–6 ^{MT}	106	3,5	79
145,7–9 ^{MT}	106	4,13 f.	282 f.
145,14–16 ^{MT}	106	4,17–19	282
145,18 ^{MT}	106		
<i>Psalmen Salomos</i>		<i>Jona</i>	
2,34f.	171	1	304 f., 338
3	171	<i>Nahum</i>	
4,8	171	2,1	79
13	171		
17	106	<i>Sacharja</i>	
<i>Sprüche Salomos</i>		4,14	82
1,1–4	76	7,7	267
11,31	171	9,9f.	81
12,13	171	13,4	92
<i>Prediger Salomo</i>		<i>Maleachi</i>	
3,11	238	3,1	86 f., 89, 322
		3,2 f.5	86
		3,23	86, 92, 322
<i>Hiob</i>		<i>Jesaja</i>	
9,8	308	1,2–4	260
9,11	308, 339	1,10	267
32,19	179	2,9	93
<i>Weisheit Salomos</i>		6,5	259
15,15	254	6,9f.	194, 254, 259–263, 341
16,20	311	6,10	194
		7,14	309

9,1–6	81	22,1	267
11,1–11	81	22,2	267
15,6	316	22,29	267
28,11	267	27,1	267
29,13	345	31,9	309
29,18	238	35,9	267
34,1	267	38,10	267
35,4–6	238	41,4	267
37,22	267	41,5	267
39,5	267	49,15	267
39,8	267	51,16	267
40–55	85	51,24	267
40	85	51,26	267
40,2	85 f.		
40,3	84, 88, 89, 314	<i>Baruch</i>	
40,9	79	2,31	254
40,10 f.	314		
40,10	79, 86, 88, 93	<i>Ezechiel</i>	
41,4	307	6,3	267
42,1–4	100	7,2	155
42,1	99 f.	9,4	309
42,3	100	12,2	341
43,10	307	12,25	267
43,19	183	13,2	267
45,18	307	16,35	267
46,4	307	17,22–24	286
47,8–10	307	20,3	155
51,23	93	20,12	309
52,7	79, 107	20,27	155
52,10	107	21,3	267
52,13–53,12	176	21,14	155
53,8	176	21,33	155
55,10 f.	251	25,3	267
60,6	79	28,2	155
61,1	79, 81	28,2	155
65,17–25	85	31,6	286
		31,10 f.	286
<i>Jeremia</i>		31,12	286
2,4	267	34,1–15	314
2,31	267	34,7	267
5,21	254	34,23 f.	314
6,19	267	36,1	267
7,2	267	36,4	267
10,1	267	37,4	267
16,11	118	40,4	341
16,16	118	44,5	341
17,20	267		
19,3	267	<i>Daniel</i>	
21,11	267	2,7–9	257

2,28 f.	257 f.	12,32	227
2,44	257, 259	12,49	234
4,9 ^{MT}	286	13,10	256
4,11 ^{MT}	286	13,11	258
4,20 ^{MT}	286	13,12	274
4,31–34 ^{MT}	286	13,32	287
7	82	14,14	314
7,13 f.	154, 156, 257, 258	14,19	315
7,14	106, 157	15,21–28	353
		19,28	210
		22,16	174
		27,57	345
Weitere frühjüdische Schriften			
<i>4 Esra</i>		<i>Markus</i>	
7,28	82	1,1	97, 100, 104, 144, 198, 319, 331, 418 f.
		1,2–8	175, 177
Neues Testament		1,2–4	101, 311
<i>Matthäus</i>		1,2 f.	95, 100
1,1	82	1,2	46, 322, 332, 414, 418
1,18	82	1,3	183, 187, 310 f., 314, 329, 331, 359, 418
2,12–14	203	1,4	95, 310, 321
2,22	203	1,5–11	102
3,1–3	76	1,5	86, 96 f., 204, 205, 220
3,11 f.	94	1,6	102, 313
3,16 f.	98	1,7 f.	322
4,3	102	1,7	86, 225, 272, 277, 359, 402, 418
4,6	102	1,8	97, 418
4,18	117	1,9–11	228
5,1–7,27	135	1,9	92, 104, 182, 205, 319, 418
5,14	275	1,10	93, 152
5,15	274	1,11	83, 207, 331, 359, 418
7,1–5	274	1,12	90, 310
7,2	274	1,13	223, 310, 340
8,3	140	1,14 f.	77, 88 f., 143, 235, 262, 264, 283, 285, 356
9,10 f.	163	1,14	81, 92 f., 97, 125, 128, 139, 171, 418
9,15	177	1,15	89, 128, 151, 170, 258, 271 f., 321, 359, 418 f.
9,16 f.	177, 198	1,16–2,13a	102
9,18	198	1,16–20	162, 211, 311
9,19	116	1,16	104, 109, 128, 166, 203, 418
9,35–38	314	1,17	92, 158, 209, 360
10,24 f.	325	1,18	205
10,26–33	274	1,20	92, 158, 206
10,26	274, 276		
11,19	163		
12,1	183		
12,15	203		
12,22–24	226		

1,21–34	192	2,15–3,6	168
1,21–29a	165, 182, 303 f., 347	2,15–17	88, 174, 312
1,21 f.	149, 319	2,15 f.	216
1,21	166	2,15	204
1,22	119, 152, 168, 198, 209, 319, 326, 332	2,16	91, 174, 204, 209, 220, 313
1,23	190, 192	2,17	119, 186, 277
1,24	95, 138, 207, 277	2,18–22	167
1,25 f.	158	2,18–20	168
1,25	138, 207	2,18	97, 220, 321, 337, 346
1,27	159, 177, 191, 207, 209, 318, 319, 326, 332	2,19–22	172
1,28	148, 204, 347	2,19 f.	216
1,29	166	2,19	209, 233
1,30	192	2,20	96, 212, 276, 418
1,31	117, 206	2,23–3,7a	127, 195
1,32	91, 151, 192	2,23–28	167, 253, 270
1,33	159	2,23 f.	346
1,34	102, 207, 321	2,23	189, 254
1,35	88, 109, 204, 310, 321, 408	2,24	192, 220, 337
1,37	303, 337	2,25 f.	168
1,38 f.	321, 348	2,25	180, 209
1,38	170, 277	2,26	91, 313
1,39	102, 170, 204, 209, 321	2,27 f.	326
1,40	91, 192	2,28	156, 207, 319, 329, 331, 360
1,41 f.	158	3,1–6	124, 347
1,41	166, 206	3,1	326
1,43	341	3,2	220
1,45	88, 91, 109, 204, 252, 272, 310, 321	3,3	326
2,1–3,6	111, 417	3,4	205, 233, 235, 237, 418
2,1–13a	88, 127, 165, 170, 194	3,5	233, 326, 340
2,1	166	3,6	212, 418
2,2	143, 349	3,7 f.	164, 248, 347
2,3 f.	192	3,7	96, 104, 117
2,3	91	3,7–19	320
2,5	227	3,8–5,5	135, 256, 333
2,6	168, 194	3,8	91, 109, 294, 351
2,7	141, 169, 227, 318	3,9 f.	349
2,8 f.	233	3,10 f.	350
2,8	194	3,9	248
2,10–12	171, 233	3,11	83, 127, 229, 319, 330 f.
2,10	169, 188, 207, 209, 319, 329, 360	3,13–15	116, 330 f.
2,11	149, 194	3,13	91, 222
2,12	191	3,14	118, 215, 256, 272, 348, 354, 420
2,13 f.	189, 311	3,15	102, 321, 332, 355
2,13	91, 104, 166, 203	3,16–19	162
2,14	205, 212	3,16	115, 118, 256
		3,19	418

3,20	313	4,38	325, 329–331, 350, 405
3,21	234, 344	4,39	306
3,22–30	102, 141	4,40 f.	350
3,22	91, 102, 321	4,40	344, 356
3,23	233	4,41	85, 119, 302, 318, 319,
3,24–26	233		331, 333, 344
3,27	347	5,1–21	194, 332
3,28 f.	89, 93	5,1	205
3,29	403	5,3	141
3,31–35	215, 256, 290	5,5	127
3,31	90, 91, 222, 344	5,6–13	126
3,32	248, 256, 344, 353, 355	5,7	83, 127, 319, 329–331
3,33	90, 119	5,17	358
3,34	248, 256, 353, 355	5,19	149, 329, 331
3,35	256 f., 271 f., 345, 355 f.,	5,20	205, 272, 354, 358
	403, 406, 420	5,21–6,1a	136
4	87	5,23	237, 354, 356
4,1–34	223, 341	5,24	116
4,1 f.	263, 267	5,26	276
4,1	91, 119, 204, 206, 349	5,28	237, 356
4,2	149	5,29	206
4,3–20	264, 272	5,34	206, 320, 237, 356
4,3–9	312	5,35	325, 329–331
4,3	266	5,36	267, 338, 356
4,5 f.	279	5,37	211
4,8	278 f.	5,40	358
4,9	266, 279	5,42 f.	358
4,10–13	268, 288, 403–405	5,43	313
4,10 f.	231	6,2	318, 329
4,10	340, 346	6,3	233, 332, 333
4,11 f.	277	6,4	332
4,11	106, 272, 279, 419	6,5	141
4,12	87, 89, 194, 272, 340 f.,	6,6	329, 356
	356	6,7	212, 332 f., 354 f.
4,13	346	6,8	313
4,14–20	149, 288, 312, 353, 355	6,11	142
4,15	279	6,12 f.	212
4,16 f.	279	6,12	89, 104, 252, 272, 348
4,17	405, 420	6,13	102
4,20	278, 405, 420	6,14–29	88, 97, 107, 309, 326,
4,26–32	419		332 f.
4,26	106	6,14–16	330 f.
4,28	271	6,14 f.	332, 358, 360
4,30	106	6,15	333
4,33 f.	106	6,17–29	168
4,33	149, 353	6,17	217
4,34	210, 354 f.	6,20	170
4,35–8,22a	91	6,21	312
4,35	137, 306	6,30–45	115, 168, 177, 186, 255

6,30–32	204	8,3	87, 149, 176, 360
6,30	329, 333, 349	8,4	109, 141
6,31–8,26	135, 330 f.	8,6–8	117
6,31	88, 109	8,6	186
6,32	109	8,8	186, 323
6,33 f.	88, 323	8,11–13	357
6,33	344	8,11 f.	102
6,34	329, 358	8,14–21	418
6,35	109, 186	8,17	87, 194, 302, 333, 346, 356
6,41 f.	117	8,18	355
6,41	186	8,21	302, 333, 346, 356
6,42	186, 323	8,22–26	115, 159 f., 166, 355
6,47	137	8,22	359
6,49	333	8,26	149
6,50	302, 333	8,27–10,52	85
6,52	194, 341, 345, 352, 356	8,27–32	170, 176
6,54–56	344 f., 358	8,27–29	322
6,55	333	8,27 f.	330 f.
6,56	206, 237	8,27	87
7,1–24a	309, 333, 335	8,28	332, 418
7,1	91, 168, 221, 349	8,29	83, 115, 118, 330 f., 418
7,3–5	313	8,30	88
7,4	312	8,31	83, 156
7,5	168	8,32	258
7,6	46, 357, 414	8,33 f.	92
7,7	329	8,33	117, 155
7,8	125, 155	8,34	118, 209, 234
7,13	357	8,35	104, 193, 238
7,14 f.	358	8,38	106, 156, 159, 419
7,14	356	9,2–9	208
7,17–24a	355	9,2	211
7,17	210, 340, 353 f.	9,3	360
7,18	333, 356	9,7	83, 98, 235, 360
7,19	141	9,8	98
7,20–23	357	9,9	156
7,24–31	205, 311, 349	9,11–13	311, 322
7,24	137, 149	9,12 f.	46, 414
7,25	221, 350	9,12	156
7,26	102, 321	9,14–29	151, 418
7,27 f.	313	9,17	221, 325
7,28	85, 329–331	9,18	209
7,29	272	9,20	91
7,30	149	9,22 f.	141
7,31–37	115, 166, 348, 359	9,25	231
7,31	205	9,26	127
7,36 f.	358	9,28–35	210
7,36	272	9,28 f.	209
8,1–9	115, 168, 177, 186, 255	9,28	210
8,2	186		

9,29f.	141	11,17	46, 414
9,30–32	176	11,27	91
9,31	104, 156	11,28	321
9,33f.	87	11,29	267, 321
9,34	360	11,30	88, 97
9,35	136, 360	11,32	88, 332
9,38	102, 325	11,33	321
9,41	83, 312	12,1–12	356
10,1	91, 96, 109, 205, 231, 294	12,6	83
10,2	102, 340	12,9	85, 106, 315
10,5	414	12,12	217
10,10	210	12,13	91
10,13	140	12,14f.	102
10,17–22	213	12,14	325
10,17	325	12,15	340
10,20	325	12,18	91
10,24	151	12,19	325, 414
10,26	238	12,24	414
10,27	155	12,28–34	125, 152, 345, 357
10,29f.	267	12,29f.	85
10,29	104	12,30f.	235
10,30	276	12,30	193
10,31	360	12,32	325
10,32–34	176	12,37	319
10,32f.	91, 221	12,41	249
10,32	87, 360	13	87
10,33	104, 156	13,1	115, 325
10,35–45	211	13,3–37	208, 212
10,35	325	13,3	249
10,37	360	13,6	307
10,38f.	88, 312	13,9	104, 142, 324
10,42–45	323f.	13,10	104
10,42	402	13,11	104
10,43f.	360	13,12	104
10,43	136	13,13	238
10,45	135, 156, 171, 193, 324, 360	13,14	96
10,46–52	136, 151, 213, 360	13,17	96
10,46	90, 252	13,19	96, 269
10,47	96, 319	13,20	238
10,48	319	13,22	83
10,52	87, 360	13,24	96, 269
11,1–13,3	315, 329	13,26	106, 156, 171, 258, 277, 419f.
11,2	115	13,32	96, 283
11,7–10	287	13,33	283
11,8	183	13,34	321
11,9f.	312	13,35	85, 283
11,10	276	14,1–16,8	85
11,14	216, 313	14,1	217

14,9	104	15,18	324
14,10	212	15,19	350
14,12–26	312	15,26	324
14,12	216	15,31	125, 141
14,13	116	15,32	324
14,14	210, 216, 325	15,34–39	98
14,17–26	91, 168, 186	15,34	98
14,17–21	167	15,37	98
14,17	210	15,38	97
14,18	212, 216	15,39	84, 98, 156, 419
14,20	212	15,42–46	345
14,21	46, 104, 156, 171, 212, 414	15,43	106, 345
14,22–24	312, 318	16,6	96, 319
14,22	186, 216, 313		
14,25	96, 106	<i>Lukas</i>	
14,27	46, 414	1,5	75
14,29	211	1,16	85
14,32 f.	170	1,32	85
14,33 f.	204	1,68	85
14,33	211	2,46	125, 325
14,34	193	3,3 f.	76
14,35	350	3,12	325
14,36	234, 280, 312, 350	3,15–17	94
14,37	211	3,21 f.	98
14,38	276	4,3	102
14,39	267	4,9	102
14,41	156, 276	4,16–27	10
14,43	212, 231	4,38	144
14,44	217	5,13	140
14,46	217	5,29	167
14,49	414	5,30	163
14,50	170, 345	5,36 f.	177
14,51	217	5,36	199
14,54	115, 170, 211	6,1	183
14,61 f.	419	6,7	316
14,62	106, 156, 258, 277, 306, 419	6,8	192
14,64	152	6,37 f.	274
14,67	96, 211, 319	6,38	274
14,68	303	6,40	325
14,71	211, 303	6,41 f.	274
14,72	115, 345	7,34	163
15	333	8,9	256
15,1	104, 195	8,10	258
15,2	324, 419	8,16–18	274
15,9	324	8,16	275
15,10	322	8,17	276
15,12	324	9,11	314
15,15	104, 322	9,15	315
		11 f.	135

11,5f.	281	15,1.3b–5	80, 419
11,33	274, 275	15,5–7	80
12,2–9	274	15,5	210
12,2	274, 276		
12,10	227	<i>2 Korinther</i>	
13,10–17	192	1,3	85
13,19	287	2,12	81
14,1–6	192	4,3	104
15,1	163	9,13	81
18,13	163	10,14	81
22,10	116	11,4	104
22,28–30	210	11,7	104
		13,13	85
<i>Johannes</i>		<i>Galater</i>	
1,6	75	1,3	85
1,17	82	1,6	104
3,10	125, 325	1,7	81, 104
5,27	154	1,11	104
6,1–41	192	5,10	191
8,6	93	6,23	85
11,31	116	<i>Philipper</i>	
12,34	154	1,2	85
17,3	82	1,27	81
19,38	345	<i>Kolosser</i>	
20,6	116	4,13	9
<i>Apostelgeschichte</i>		<i>1 Thessalonicher</i>	
2,39	85	1,1	85
7,56	154	3,2	81
9,24	191	5,23	85
13,14–41	10	5,27	9
15,31	9	<i>2 Thessalonicher</i>	
17	108	1,8	81
17,22	108	<i>Hebräer</i>	
<i>Römer</i>		2,6	154
1,1	104	<i>1 Petrus</i>	
1,9	104	4,17	104
1,16	353	5,13	53
2,16	104	<i>Offenbarung</i>	
10,9–14	85	1,3	9
15,16–19	104	1,13	154
15,19	81	8,7	316
16,20	85		
<i>1 Korinther</i>			
1,2f.	85		
9,12	81		
10,4	116		

14,14	154		
22,7–9	9		
22,18f.	9		
Neutestamentliche Apokryphen			
<i>Thomasevangelium</i>			
31	320		
47	179		
Frühchristliche Literatur			
Basilius von Caesarea			
<i>Constitutiones asceticae</i>			
IV.5	174		
Epiphanius			
<i>Panarion haeresium</i>			
51.6.4.	73		
Eusebius von Caesarea			
<i>Historia ecclesiastica</i>			
3.39.15	53 f., 409		
Flavius Josephus			
<i>De bello iudaico</i>			
2.420.2	80		
Irenaeus von Lyon			
<i>Adversus haereses</i>			
3.11.8	73		
Justin			
<i>Apologiae</i>			
I.67.3	9		
Origenes			
<i>Homilia in Lucam</i>			
21.3	276		
		Pagane antike Literatur	
		Lucius Annaeus Cornutus	
		<i>De natura deorum</i>	
		12.1	129
		Lukian von Samosata	
		<i>Herodotus</i>	
		5	93
		Hesiod	
		<i>Opera et dies</i>	
		457–496	252
		Galenus	
		<i>De usu partium</i>	
		12.6	316
		Plutarch	
		<i>Agesilaos</i>	
		33.5.2	80
		<i>Demetrios</i>	
		17.6.7	80
		<i>De gloria Atheniensium</i>	
		347.D.9	80
		347.D.12	80
		<i>Quaestiones Convivales</i>	
		7.711c	39
		Polybius	
		<i>Historiae</i>	
		15.29.9	129
		Quintilian	
		<i>Institutio Oratoria</i>	
		I.8.1	29
		I.4–6	13
		I.10.17	1

Sachregister

Kursiv gedruckte Seitenzahlen verweisen auf Belege, die in den Anmerkungen zu finden sind.

A. Formen – Phänomene der Textgestalt oraler Literatur

Fettdruck weist auf die Erläuterung der jeweils genannten der fünf Kategorien der Wiederholungen hin.

- Anspielungen an alttestamentliche Texte, *siehe* intertextuelles Zitat
- Aufzählung, *siehe* Parallelismus / Reihung
- Fokale Wiederholung **43 f., 47**
- Klangliche und rhythmische Effekte 42–44, 47, 75 f., 86, 142, 180, 183, 204 f., 254, 265, 278, 285 f., 317, 327, 406 f.
 - Stichwortverbindung 44, 47, 75 f., 91, 95, 102, 118, 137, 145, 165, 181 f., 190, 197, 202, 209, 213, 217, 237, 248, 286
 - Wortwiederholung auf engem Raum 44, 47, 124 f., 248, 251 f., 275, 277–279, 294, 315 f., 406 f.
 - Wortwiederholung auf engem Raum als *Figura etymologica* 260, 284, 338, 349
- Formative Wiederholung **43, 47**, *siehe auch* Parallelismus; Ringkomposition; Tripel-episoden
- Intertextuelles Zitat **46 f.**, 77, 84–87, 89, 91–93, 99 f., 106, 116 f., 152, 154–156, 176, 184–186, 194, 208, 254, 259–263, 282, 286 f., 304–309, 314, 316, 325, 327 f., 337–339, 341
- καί-Teppich, *siehe* strukturelle Wiederholung / καί-Teppich
- Konzentrische Form, *siehe* Ringkomposition
- Motivische Wiederholung **45, 47**
- *siehe auch* Register B
 - Vorausimitation 176, 206, 217, 223, 313, 360
- Parallelismus 9, 43, 47, 72, 84, 90 f., 96, 105, 115, 119, 126, 134, 138, 140, 143, 164, 169 f., 174 f., 178, 221–224, 230 f., 234, 249, 259, 266, 274–276, 281, 285 f., 295–297, 406
- Reihung 204 f., 210–213, 270, 319–321, 350
- Phrasenverschränkung 29, 60, 124, 132, 136 f., 148, 182, 189, 237, 296, 310, 407 f.
- Reihung, *siehe* Parallelismus / Reihung
- Ringkomposition 9, 43, 47, 72, 78, 111, 116, 148–150, 153, 160, 162, 164, 168 f., 171, 182, 185–187, 226, 230, 234, 237, 248, 255, 266, 270, 275, 288, 296, 299 f., 303, 306, 337, 407
- Chiasmus 43, 90 f., 95, 97, 263, 296
 - Inclusio 9, 43, 72, 90, 123 f., 137–140, 148, 176, 180 f., 189, 195, 197, 203, 205, 207, 211, 220, 224, 238, 250, 252, 268 f., 275, 303, 306, 339, 346, 349
 - Sandwichkonstruktion 113, 214 f., 236, 255, 264, 272, 299, 301, 319, 321, 359
- Scharnier 52, 60, 63–65, 287, 289, 296, 359, 415
- Stichwortverbindung, *siehe* fokale Wiederholungen / Stichwortverbindung
- Strukturelle Wiederholung **44, 47**
- καί-Teppich, Unterbrechung durch Asyndeton 74 f., 282
 - καί-Teppich, Unterbrechung durch andere Konjunktionen 103, 137, 142, 152, 168, 193, 206, 288

- Tripelepisoden 10, 43, 47, 61, 67, 111, 117, 165, 195, 197, 202 f., 205–209, 212 f., 222, 234, 236, 248, 291, 294, 306, 308, 336, 360, 417
 Tripelstruktur, *siehe* Tripelepisoden
 Vorausimitation, *siehe* motivische Wiederholung / Vorausimitation
 Zitate aus alttestamentlichen Texten, *siehe* intertextuelles Zitat

B. Inhalte – Themenfelder und motivische Wiederholungen (Schlüsselworte)

Bei griechischen Einträgen weisen Klammern darauf hin, dass sich an diesen Belegstellen nicht das griechische Wort findet, sondern nur eine entsprechende deutsche Übersetzung.

1. Themenfelder

Glauben, *siehe* Verstehen

Jünger

- ἀκολουθεῖν/οπίσω μου [αὐτοῦ] 61, 92 f., 109, 114–119, 163, 165 f., 168, (171), 199, 202, 205, 212, 319, 349, 360
- [οἱ] δώδεκα 113, 118, (161–163), 208–212, (215), (234), 256, (263), (320 f.), 355
- [οἱ] μαθηταί 166, 168, (169 f.), 174 f., (177), (184), 204, (205 f.), (208), 209 f., (234), 256, 288, 310, 318, 320, (325), 342, 346, (351), 355
- μετ' αὐτῶν/μετ' αὐτοῦ/περὶ αὐτόν/σὺν αὐτοῦ 113, 176 f., 184, (197 f.), 209, 212, (215 f.), 217, 230–235, 237, (255), 256 f., 348, 354 f.
- Jüngernamen 114–119, 135 f., 138, 162 f., 208–213, 300, 330, 351, 359 f.

Mahl/Essen 164–177, 181–188, 309–318, 322–326, 340–343, 351–354

- ἄρτος 186, 216 f., 282, 294 f., 298 f., 309–313, 318, 325, 333, 339–343, 352
 - δεῖπνον 315, 323, 333
 - ἐσθίειν 91, 109, 169, 186, 216, 310–313, 317, 325, 333, 341 f., 352
 - κλάσματα 298 f., 310, 352
 - συμπόσιον 315–317, 323
 - χορτάζειν 310, 317 f., 333, 341
- Messiasgeheimnis 98 f., 135, 142, 144, 160, 207, 276 f., 333, 355, 419 f.
- Nachfolge Jesu, *siehe* Jünger
- Titel, die Jesus beigelegt werden
- διδάσκαλος (διδάσκειν/διδαχή) 124 f., 127 f., 149, 162, 198, 237, 248 f., 267, 288, 303, 305, 314 f., (319), 320, 325 f., 329–331, 333

- κύριος 65 f., 77–79, 84–86, 89, (108), 155, 187 f., 267, 304 f., 307, 311, 314, 323 f., 329–332, 338, 348, 352 f., 359
- υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου 65, 82, (106), 154–157, 187 f., 227, (258), 319, 329, 332, (360)
- υἱὸς θεοῦ 73 f., 78, 81–84, (97–101), (108), 126, 155–157, 207, (213), 319, 329–332
- υἱὸς τῆς Μαρίας 319
- Χριστός 78, 81–83, (108), 324, (360)

Verstehen

- ἀκούειν/βλέπειν/ἰδοῦ/ὄρα̃ν 87, 99, 151, 153 f., 156–160, 169, 202, 204, 238, 250 f., 254 f., 259–261, 263, 266–273, 277 f., 288–291, 328, 338–341, 346, 348, 350–352, 356
- γινώσκειν/εἰδέναι/νοεῖν/συνιέναι 238, 259 f., 263, 295, 298, (308), 333, 339–342, 346, 356
- καρδιά 79, (152), 194–196, (253), 259 f., 339–341, 345 f.
- οὖς/ὄφθαλμός 250, 254, 260, 278 f., 328, 341, (355)
- πίσις/πιστεύειν (107), 151, 320, 337 f., 344, 350 f., 355 f.

2. Schlüsselwörter

ἀκολουθεῖν, *siehe* Jünger

ἀκούειν, *siehe* Verstehen

- ἀμαρτημα/ἁμαρτία/ἁμαρτωλός 78, 88, 91, (108), (151 f.), 153 f., (159), 164 f., 169–171, 226 ἄρτος, *siehe* Mahl/Essen
- ἀφιέναι/ἄφεσις 78 f., 86, 88, 144, 151, 153 f., 226–229
- βασιλεία/βασιλεύς/βασιλεύειν 79, (83), 156, 223, 322–324, 333

- τοῦ θεοῦ 78, (86), 105–107, (108–110), 239, 257–259, 263 f., 280 f., (283), 284 f., (289–291), 322 f.
- Βεελζεβούλ, *siehe* πνεῦμα ἀκάθαρτον
- βλέπειν, *siehe* Verstehen
- γινώσκειν, *siehe* Verstehen
- δαίμόνιον, *siehe* πνεῦμα ἀκάθαρτον
- δειπνον, *siehe* Mahl/Essen
- διδάσκαλος (διδάσκειν/διδαχή), *siehe* Titel, die Jesus beigelegt werden
- δύνασθαι/δύναμις, *siehe* ἐξουσία/δύνασθαι/δύναμις
- [οἱ] δώδεκα, *siehe* Jünger
- εἰδέναι, *siehe* Verstehen
- (ἐξ-)ἔρχεσθαι 86, 92 f., 96, 138 f., 161, 170 f., 252, 275–277, 306 f., 321
- ἐξουσία/δύνασθαι/δύναμις 118 f., 125, 127, 141, 152, 154, 156 f., (159), 160, 187 f., 198, 209, 222–225, 229, 305, 318–321, 323 f., 326, 332, 343 f., 347, 355
- ἐσθίειν, *siehe* Mahl/Essen
- εὐαγγέλιον 78–81, 103–105, (107 f.), 143
- ἰδοῦ, *siehe* Verstehen
- καρδία, *siehe* Verstehen
- κλάσματα, *siehe* Mahl/Essen
- κύριος, *siehe* Titel, die Jesus beigelegt werden
- λόγος 77, 112, 143, 145, 149, 237 f., 263, 266–273, 288, 312, 326, 353 f.
- [οἱ] μαθηταί, *siehe* Jünger
- μετ' αὐτῶν/μετ' αὐτοῦ, *siehe* Jünger
- μετάνοια/μετανοεῖν 78, 88 f., 103 f., (107), 262, 264, 321
- νοεῖν, *siehe* Verstehen
- οπίσω μου [αὐτοῦ], *siehe* Jünger
- οὔραν, *siehe* Verstehen
- οὕς, *siehe* Verstehen
- ὄφθαλμός, *siehe* Verstehen
- παραβολή 222 f., 237 f., 249, 255, 258 f., 263, 279, 284 f., 288, 346
- περὶ αὐτόν, *siehe* Jünger
- πίστις/πιστεύειν, *siehe* Verstehen
- πνεῦμα 97 f., 100, 102, (109), 152, 153
- ἅγιον 78, 93, (108 f.), 113, 126, 228 f.
- ἀκάθαρτον (σατανᾶς, δαίμόνιον, Βεελζεβούλ) 102, (109), 113, 124–127, 136, 139, 209, 220–229, 268, 321, (327), 347 f.
- σατανᾶς, *siehe* πνεῦμα ἀκάθαρτον
- συμπόσιον, *siehe* Mahl/Essen
- σὺν αὐτοῦ, *siehe* Jünger
- συνιέναι, *siehe* Verstehen
- σώζειν/σωτήρ 79 f., 193, (195), 299, 304 f., 328, 339, 350, 356, 358, 402
- υἱός, *siehe* Titel, die Jesus beigelegt werden
- χορτάζειν, *siehe* Mahl/Essen
- Χριστός, *siehe* Titel, die Jesus beigelegt werden